

**Zeitschrift:** Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Band:** 101 (1964)  
**Heft:** 101

**Artikel:** Jahresversammlung in Frauenfeld  
**Autor:** Leisi, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-585638>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jahresversammlung in Frauenfeld

Auf Samstag, den 24. Oktober, hatte der Präsident des Thurgauischen Historischen Vereins, Staatsarchivar Dr. Bruno Meyer, die Geschichtsfreunde nach Frauenfeld zur Hauptversammlung eingeladen. Da das Hauptthema sich mit Urgeschichte und prähistorischen Funden befaßte, schloß sich noch die Museums-gesellschaft der Zusammenkunft an. Sie begann mit einer Besichtigung von Raritäten aus dem Staatsarchiv, die zu diesem Zweck im alten Museum, also im Luzernerhaus, ausgestellt waren. Aus den ehemaligen Klöstern besitzt der Thurgau eine erstaunlich reiche Fülle an Urkunden von Kaisern, Königen, Herzogen, Päpsten und Bischöfen, aber auch von Rittern und Bürgern. Dr. Meyer gab eine kurze, einleuchtende Erklärung der Besonderheiten dieser stattlichen Dokumente, wobei besonders das Signet der ausstellenden Herrscher die Besucher interessierte. Die Briefe wurden im Mittelalter natürlich von Berufsschreibern und nicht von den Kaisern und Königen geschrieben. Diese gaben auch nicht ihre Unterschrift, sondern der Schreiber zeichnete am Schluß der Urkunde ein Monogramm des Regenten, in dem alle Buchstaben seines Namens und Titels enthalten waren, zum Beispiel: «Otto imperator augustus.» Die kaiserliche Beglaubigung bestand dann in einem Strich, den der Imperator durch das Monogramm zog, und das war der einzige Bestandteil des Schriftstückes, der von der Hand des Monarchen stammte.

Von da begaben sich die Besucher in den schönen Theatersaal des neuen Sekundarschulhauses und nahmen da zuerst den Jahresbericht und die Rechnung entgegen. Der Bericht erinnerte besonders an die schöne Fahrt in die Innerschweiz, wo der in Frauenfeld aufgewachsene Dr. W. Keller die berühmten Schätze seines Bundesbriefarchives zeigte. Nach der Fahrt über Morgarten begrüßte im Fürstensaal des Klosters Einsiedeln Pater Rudolf Henggeler, ein alter Freund des Thurgaus, die Mitglieder. Es war eine besondere Ehrung des Vereins, daß er in den vielen Vitrinen des ganzen Saales eine umfassende Ausstellung über die vielen Beziehungen zwischen unserem Kanton und seinem Kloster veranstaltet hatte.

Wie üblich hat der Historische Verein im letzten Jahr seine Publikationen

herausgegeben, Heft 2 des achten Bandes der Urkunden und das 100. Heft der Thurgauischen Beiträge. In diesem befindet sich eine namentlich für Politiker interessante Abhandlung von Dr. Margarete Burkhart: Die Entstehung der thurgauischen Verfassung von 1869. Man sieht daraus, wie unendlich viele Dinge bei einer solchen Revision berücksichtigt werden müssen und welche Mühe die Bereinigung aller gemachten Anregungen kostet. Unter den sieben Mitgliedern, die der Verein durch den Tod verloren hat, hob Dr. Meyer besonders die Verdienste von Lehrer J. Sager in Münchwilen hervor. Er hatte im Vorstand mitgearbeitet und war ein ausgezeichneter Münzkenner. Seine ansehnliche Sammlung wird vom Regierungsrat für das Historische Museum erworben werden. Die von Pfarrer A. Vögeli vorgelegte Jahresrechnung wurde mit Dank genehmigt. Sie zeigte, daß der Verein infolge Steigens der Druckkosten Mühe hat, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, insbesondere für die Herausgabe der Urkunden.

Endlich trat der mit Spannung erwartete Redner des Tages, Professor Waterbolk von der Universität Groningen (Holland), vor die Versammlung, welche unterdessen auf etwa achtzig Personen angewachsen war. Dieser Gelehrte hat in zwei Sommern mit Unterstützung von niederländischen Assistenten und Studenten einen Teil der Steinzeitsiedlung Egelsee bei Niederwil ausgegraben und dabei bemerkenswerte Entdeckungen gemacht. Die Häuser, deren Reste er freigelegt hat, standen nicht im offenen Wasser, wie man sich die Pfahlbauten gewöhnlich vorstellt, sondern ruhten auf feuchtem Moorboden. Eine Lage von Bohlen bildete den Fußboden des Hauses, und wenn diese Schicht im Schlamm versunken oder verfault war, legte man eine neue Balkenlage darauf. An einer Stelle hat man sogar zehn solcher Lagen übereinander festgestellt. Diese Eigentümlichkeit war dem Historiker Pupikofer schon vor hundert Jahren aufgefallen. Die Keramikfunde weisen fast keine Verzierungen auf und stehen der Michelsberger Kultur nahe, ohne mit ihr identisch zu sein. Dagegen stimmen sie mit den Ergebnissen der Grabung im Breitenloo bei Pfyń überein, wo Inspektor K. Keller-Tarnuzzer 1944 die Grundlagen von dreizehn Steinzeithäusern nachweisen konnte. Professor Waterbolk glaubt daher, daß die Siedlung von Niederwil von der gleichen Bevölkerung bewohnt wurde, deren Überreste heute in der Wissenschaft allgemein als «Pfyner Kultur» bezeichnet werden. Er nimmt an, daß die Menschen dieser Moorsiedlungen im dritten Jahrtausend vor Christo gelebt haben. In zahlreichen Lichtbildern führte er seinen Zuhörern die Bauweise der Häuser und die Funde an Geräten, Urnen, Töpfen, Ampullen, Tellern, Tassen, Näpfen, Messern und Ahlen vor. Anhaltender Beifall belohnte den niederländischen Gelehrten für seinen Vortrag; darin kam auch die Freude über sein Versprechen, in spätern Jahren seine Grabungen im Egelsee fortzusetzen. zum Ausdruck.

Ernst Leisi